

Müller, Friedrich (Maler Müller): Laßt an dem Stock die Lilie (1787)

1 Laßt an dem Stock die Lilie,
2 Laßt Ros' und Holderblüt'
3 Am Stengel, holde Mädchen,
4 Und horchet meinem Lied.

5 Ich sing' zerrissner Treue,
6 Verlassener Liebe Schmerz;
7 Euch schmelzen zarte Klagen
8 Das wehmutsvolle Herz.

9 Und du, aus tausend Mädchen
10 Die Frömmste, höre du
11 Des braunen Fräuleins Klagen
12 Und ihrem Jammer zu.

13 Es beb' dein junges Herzchen,
14 Verborgen jeder List,
15 Dein junges fühlend Herzchen,
16 Das ganz nur Unschuld ist.

17 Wenn durch die bange Saite
18 Des Fräuleins Seufzer steigt,
19 Des Fräuleins, das an Treue
20 Dir holdem Schätzchen gleicht:

21 O wenn von deinem Auge
22 Auch nur ein Tränlein fiel',
23 Gekrönt wär' dann, geheiligt
24 Wär dann mein Saitenspiel! –

25 Dort sitz an einer Ecke
26 Das Fräulein in dem Moos;
27 Viel helle Tränen rinnen

28 Herab in ihren Schoß.

29 Dreimal schickt sie den Knaben
30 Zur hohen Burg hinan,
31 Zum Führer blauer Greife,
32 Dem schönsten Rittersmann.

33 Die Sonne eilt; sie harret
34 Lang' unter Glut im Tal:
35 »wo bleibst du, holder Ritter,
36 Du Trost in meiner Qual?«

37 Doch seht, die Zweige beben,
38 Es rauschet um den Bach.
39 »mein Ritter kommt! Du bist es,
40 Geliebter Heinrich, ach!«

41 Geflügelt springt sie, hänget
42 An seinen Nacken sich,
43 Küßt froh die braunen Wangen
44 Und weinet bitterlich.

45 »wo bliebst du, meine Ruhe,
46 Mein bester Trost, so lang'?
47 Lang' harrt' ich dein im Tale,
48 Ach, auf der Aue lang.

49 Denk, unsre stille Liebe
50 Ist jedermann bekannt!
51 Mich stoßen meine Freunde
52 Hinweg mit harter Hand,

53 Schütz' du mich, holder Ritter,
54 Mich, die ich elend bin!
55 Dir gab ich meine Liebe,

56 Ach, alles gab ich hin« –

57 »sei ruhig«, spricht der Ritter,
58 »nur ruhig bis zur Nacht.
59 Neun Schlösser hat mein Vater,
60 Betürmt und wohl bewacht.

61 Reitst mit mir in das schönste,
62 Vor allem ausgeschmückt,
63 Sobald vom Sternenhimmel
64 Die Nacht herunterblickt.« –

65 »sollt' ich im Dunkeln fliehen,
66 O Rittersmann, mit dir?
67 Im Angesicht der Sonne
68 Schwurst du einst Treue mir.

69 O führ' vor allen Augen
70 Im Hochzeitskranz, beblümt,
71 Mich aus der Jungfrau Kammer,
72 Wie's, Liebster, sich geziemt.« –

73 »ha, stolzes Fräulein! Glaubst du,
74 Mit Musik sollt ich dich
75 Aus deiner Kammer führen
76 Als eine Braut für mich?

77 Den Blumenkranz dir flechten
78 Um das gelockte Haupt?
79 Dem Mond zur Seit' zu stehen,
80 Ist Sternen nur erlaubt.

81 Zwar du bist süß und lieblich
82 Wie Frühlingssonnenschein;
83 Doch von dem feinsten Golde

84 Sieh hier ein Ringelein.

85 Es funkelt in der Mitte
86 Ein doppelter Rubin,
87 Ein Bild der warmen Lippen
88 Der jungen Raugräfin.

89 Die mir mit ew'ger Treue
90 Ihn zum Geschenk heut' gab;
91 Vom Turme, holdes Fräulein,
92 Blickt sie nach mir herab.« –

93 »was, lieber, holder Ritter?«
94 Schrie hier das Fräulein.
95 »o bei dem hohen Himmel!
96 Dies kann nicht möglich sein.

97 Mich, mich willst du verlassen,
98 Verlassen nun, ach Gott!
99 Dein armes braunes Fräulein,
100 Zu aller Menschen Spott?

101 Nein, nein, es ist nicht möglich,
102 Daß du mich so betrübst!
103 Hast doch so oft geschworen,
104 Daß du mich ewig liebst!

105 Wirf in die tiefsten Fluten
106 Den falschen Ring von dir!
107 Laß, laß mich ihn zerreißen!
108 Den Ring, den Ring gib mir!«

109 »den Ring? Daran denk niemals,
110 O zartes Fräulein!
111 Gleich Zwillingsbrüdern stehen

112 Zwei Schlösser an dem Rhein.

113 Solang' an meinem Finger

114 Der Ring blinkt, sind sie mein;

115 Drum bitt' ich dich, o Fräulein,

116 Stell' alles Klagen ein.

117 Was hilft's, daß ich geschworen!

118 Dein Weinen kommt zu spät?

119 Der Wind hat dreingesauset,

120 Hat alles weggeweht.

121 Sieh, du bist mir zu Willen,

122 Du zärtliche Jungfrau,

123 Sollst blühen und gedeihen

124 Wie Blumen voller Tau.

125 Du wohnst in einem Schloßchen,

126 Schön wie ein Schloß der Lust,

127 Dein Gast bin ich fein öfters,

128 Verweil' an deiner Brust.«

129 Und voller Gram und Jammer

130 Dreht sich das Fräulein um:

131 »du raubst mir meine Ehre,

132 Mein einzig Eigentum,

133 Und willst mich nun verstoßen,

134 Mich, die so schmerzenwund

135 Dich ewig zärtlich liebet,

136 Dem Himmel ist es kund.

137 Hab' ich gleich keinen Vater,

138 Kein'n Bruder, der die Schmach,

139 Die du mir gibst, könnt' rächen,

140 So wird's der Himmel, ach!

141 »doch für dich will ich beten,

142 O Jüngling, höre mich!

143 Laß von der reichen Gräfin,

144 Sie liebt dich nicht wie ich.

145 Ach, wälz' nicht neue Schmerzen

146 Auf mich, die jammervoll

147 Die Schmerzen einer Mutter

148 Ohn' dies bald fühlen soll!«

149 So schluchzet sie und senket

150 Sich vor ihm hin aufs Knie.

151 Es nickt die dunkle Eiche

152 Und säuselt sanft auf sie.

153 Durch ihre Locke seufzet

154 Das Windchen hin und späht

155 Der Blume nach, die tauig

156 Von ihren Tränen steht.

157 Ach, deine zarten Klagen

158 Rührt alles, Fräulein,

159 Schwellt auf die heischre Quelle,

160 Erweicht den Kieselstein;

161 Nur er, der harte Ritter,

162 Schenkt dir nicht einen Blick.

163 »o«, ruft sie, »eh' du scheidest,

164 Sie noch einmal zurück!

165 Ach, von mir Tiefgekränkten

166 Geh nicht mit Zorn erfüllt.

167 O Ritter, wenn du grausam

168 Mich nicht mehr lieben willt.

169 Noch einmal diese Stimme,

170 Die sanft das Herz mir band!

171 O reich mir noch zum letzten,

172 Zum letzten mal die Hand!

173 Dann geh zu deiner reichen,

174 Geliebten Gräfin hin!

175 Vielleicht wird dich es reuen,

176 Wenn ich gestorben bin.«

177 Du weinest schon, mein Mädchen?

178 Wisch' nicht das Tränlein ab.

179 Mehr als die reichste Perle,

180 Die Indien je gab,

181 Schmückt sie die warme Wange,

182 Schmückt sie dein schönes Aug'.

183 Wie lieb' ich diese Träne

184 Am seelenvollen Aug'!

185 Ja, Mitleid, süßes Mitleid,

186 Vom Himmel stammst du nur,

187 Vom Angesicht des Schöpfers

188 Stahl dich einst die Natur.

189 Des Wilden Herz ist grausam;

190 Der bessre Mensch allein

191 Kann tragen fremden Jammer,

192 Kann fühlen fremde Pein.

193 Laß, laß die Träne rinnen

194 Bald stürzet sie hinab;

195 Lockt tausend goldne Schwestern

196 In deinen Schoß herab. –

197 Der wilde Ritter gehet,
198 Er geht, betrachtet nicht,
199 Wie nun am Felsen ringend
200 Des Fräuleins Herz zerbricht.

201 Stumm sitz sie an der Erde,
202 Schaut' bang den Himmel an.
203 »ach, er geht fort, ich Arme!
204 Was soll ich fangen an?

205 Die du an meinem Herzen
206 So süß und sanfte ruhst,
207 Du Zeuge meiner Treue,
208 Daß du mit welken mußt!

209 Doch besser noch, es decket,
210 Ach, dein' und meine Schand'
211 Ein einziges Grab auf ewig
212 Im kühlen, weichen Sand.

213 Einst kämest du, erwachsen:
214 »wo, Mutter, ist der Mann,
215 Den ich soll Vater nennen?
216 Hab' ich kein'n Vater dann?« –

217 Verstoßen, sagt' ich weinend,
218 Bist du, o Söhnelein;
219 Er liegt in andern Armen,
220 Nennt andre Kinder sein! –

221 Dann würdest du, durchdrungen
222 Von Scham und Haß auf mich
223 Und meinen Wehen fluchen,

224 Die einst geboren dich.«

225 So schluchzet sie und stürzt
226 Voll zärtlichem Gemisch
227 Von Raserei und Liebe
228 Ins dunkelste Gebüsch.

229 Wie eine trübe Quelle
230 Durch Klippenmoos und bang
231 Zum schwarzen Tale flüchtet
232 Im schwermutsvollen Drang;

233 Wo sie nur irret, fühlet's
234 Des Schäfers horchend Ohr
235 Am seufzenden Gemurmel
236 Vom Weidenbusch hervor:

237 So fliehet sie drei Tage,
238 Am vierten steht sie still.
239 »hier ist es, wo ich ruhen
240 Und wo ich sterben will.

241 Hier unter dieser Buche,
242 Wo oft bei der Natur,
243 Beim Himmel selbst, der Falsche
244 Mir Lieb' und Treu' beschwur.

245 Einst kommt er mit der Liebsten,
246 Die er nun zärtlich küßt,
247 Vielleicht zu meinem Grabe
248 Und fraget, wem es ist.

249 Weht, Lüftchen, weht's gelinde,
250 Daß es das meine sei,
251 Das Grab des braunen Fräuleins,

252 Die für ihn starb aus Treu.«

253 Sie schweigt. Da fällt vom Hügel

254 Ein heller Glockenschall,

255 Ein frohes Lärmen hallet

256 Zurück durchs ganze Tal.

257 Von hohen Türmen flosse

258 Der Harfen Silberklang

259 Zum Hochzeitsfest der Gräfin

260 Und ihrem Brautgesang.

261 Auch rühmten die Trommeten

262 Des Heinrich's stolze Zier,

263 Der siegreich sich bezeigt

264 Im adlichen Turnier.

265 Der Lilie gleich, die stürmisch

266 Ein Regen niederschlägt,

267 Sitzt hinter dunkeln Aesten

268 Das Fräulein unbewegt.

269 »gott, dieses war sein Name,

270 Dies seiner Stimme Ton!

271 Du freust dich, holder Ritter,

272 Und ach, ich sterbe schon.

273 Ach, ach, dein Mädchen sinket!

274 Vielleicht denkst ihrer nie!

275 Vielleicht, daß du sie suchest,

276 Und nimmer findest du sie!«

277 So seufzet sie und blicket

278 Zur hohen Burg und schweigt.

279 Ihr braunes Auge dämmert,

280 Ihr Rosenmund erbleicht.

281 Viel goldne Tränen blinken
282 Herab in ihren Schoß,
283 Noch einmal seufzt sie: »Heinrich!«
284 Und sinkt ins weiche Moos.

285 Du fällst, o braunes Fräulein
286 Ein Opfer deiner Treu'.
287 Schleicht, zärtlichste der Winde,
288 Vom Blumental herbei.

289 Faßt auf das letzte Tränlein,
290 Das ihr im Auge blinkt.
291 Und tragt's zum Stern der Liebe,
292 Der tief in Trauer sinkt!

293 Ihr aber, Mädchen, höret
294 Das schreckliche Gericht!
295 Lang' weilt des Himmels Rache,
296 Doch ewig weilt sie nicht.

297 Der wilde Ritter sitzt
298 Am hochzeitlichen Mahl,
299 Zwar Freuden in den Augen,
300 Im Herzen Angst und Qual.

301 »ach«, denkt er, »die Verstoßne,
302 Wo mag sie jetzo sein,
303 Ihr Äuglein Tränen gießen,
304 Wo jammert sie allein?

305 Ach! Hab sie doch betrogen.«
306 Ihn peinigt Angst und Qual;
307 Zerreißt die Hochzeitkränze

308 Und flieht hinab ins Tal.

309 Umsonst der Freunde Flehen,
310 Der Gräfin banger Blick,
311 Sein Fräulein sieht er liegen
312 Und schreit und schlägt zurück.

313 Ist's tot, das sanfte Händlein,
314 Das freundlich mich umschlang?
315 Ha! Tot das zarte Herzlein,
316 Das dann vor Freude sprang!

317 »ha! Freunde, seht ihr's, Freunde?
318 Mein erstes Weib liegt dort
319 Erblasset! Wenn ihr's höret,
320 Ich, ich hab' sie ermord't!

321 Was soll ich länger schweigen,
322 Zerreißt mich innrer Schmerz?
323 Ihr brach ich Lieb' und Treue,
324 Und dieses brach ihr Herz.

325 Vollend's nun Höll' und Teufel!«
326 Er knieet auf die Erd',
327 Zieht wild und voller Feuer
328 Sein scharfgeschliffnes Schwert!

329 »zerschmettre falsche Herzen
330 Und Untreu, Donnerkeil!
331 Hinweg aus meinen Augen,
332 Die Hölle bleibt mein Teil!

333 »ja, süßes, sanftes Mädchen,
334 Aus Treue starbst du, ach!
335 Muß grausam dir nun folgen,

336 Dein Geist, der winket nach ...«

(Textopus: Laßt an dem Stock die Lilie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48993>)